

Ganztag demontiert!

ein Essay von Manuela Lindkamp (31.10.2016)

Jetzt haben sich also alle Parteien bezüglich G8 und/oder G9 positioniert. Vor 2 Jahren schrieb ich diesen Essay, der immer noch hochaktuell ist und den ich nun um Verweise auf Studien und andere Veröffentlichungen ergänzt habe. Ich veröffentliche den Text noch einmal zur Diskussion und Weiterverbreitung, da ich mit den bisherigen Konzepten der Grünen, der SPD, der FDP und der CDU nicht sonderlich zufrieden bin. Warum? Weil immer noch der gebundene Ganztag als Standard verkauft wird (Die Grünen und die SPD) und weil immer noch G8 als das bessere Modell gepriesen wird (die FDP) und weil immer noch keine klare Aussage bezüglich der Jahreswochenstundenzahl in der Sek. II getroffen wird (die CDU). Nun denn!

Ich lebe in NRW, wo seit 3 Jahren heftig um G8 oder G9 gerungen wird, aber letztendlich steht dieser Kampf nur stellvertretend für den Krieg zwischen Ganztagsbefürwortern, die am liebsten das Gymnasium abschaffen würden zugunsten eines flächendeckenden Gesamtschul- und Gemeinschaftsschulsystems und denen, die im traditionellen mehrgliedrigen Schulsystem mit Halbtagschulen im Allgemeinen und G9-Gymnasien im Besonderen durchaus Vorteile erkennen. Zur Klarstellung: G8-Gymnasien müssen per se Ganztagschulen sein, da ein Teil der erhöhten Stundenzahl eben nur am Nachmittag untergebracht werden kann.

Ich denke, dass wer die Schulzeit verkürzt hat, nicht unbedingt das Wohl der jungen Generation im Blick hatte. Ganz im Gegenteil geht es, da stimme ich Rainer Stadler in seinem Buch *Vater, Mutter, Staat* zu, um "den Totalzugriff auf die Arbeitskraft der Eltern", bzw. werden den Eltern jeglicher Erziehungswille und jede Erziehungskompetenz abgesprochen! Ich sage noch deutlicher nein zu mehr Gesamtschulen (wohlgerne mit G9) und Gymnasien mit G8 ohne Wahlfreiheit. Mein Mann und ich können uns nichts Schöneres vorstellen, als mit unseren Kindern Zeit zu verbringen. Wir haben unsere Berufsplanung durchaus auch früh auf Kompatibilität mit Familienleben ausgerichtet. Wir setzen uns ein für mehr Lernzeit an Gymnasien, also die Rückkehr zu 13 Jahren Schulzeit und Unterrichtsschluss nach der sechsten Stunde. Wer möchte oder muss, kann sein Kind nachmittags im offenen Ganztag betreuen lassen, wie auch in Kindergarten und Grundschule, aber ich lasse mir nicht meine Kinder staatlich verordnet am Nachmittag bis 16:00 wegnehmen. Schon das Grundgesetz sichert das Erziehungsprimat der Eltern: „Artikel 6: (2) Pflege und **Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern** und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. (...) (3) **Gegen den Willen der Erziehungsberechtigten dürfen Kinder nur auf Grund eines Gesetzes von der Familie getrennt werden, wenn die Erziehungsberechtigten versagen** oder wenn die Kinder aus anderen Gründen zu verwahrlosen drohen.“

Ich sage ganz klar nein zum überparteilichen Schulterschluss beim Ausbau ALLER Schulen zu Ganztagschulen, nachzulesen im Schulkonsens von 2011, der ja unterschrieben wurde von CDU, SPD und Grünen, nicht jedoch der FDP, unter Punkt 10: „Im Zuge der Weiterentwicklung **aller Schulen zu Ganztagschulen** und zu inklusiven Schulen ist auch der Schüleransatz im Gemeindefinanzierungsgesetz zu überprüfen und möglichst zeitnah anzugleichen.“ (<http://www.tresselt.de/download/Konsens2011.pdf>). Die Möglichkeit eines **offenen** Ganztags oder gar einer echten Halbtagschule soll gar nicht mehr zur Disposition stehen, woraus sich auch das momentane Lavieren der Beteiligten erklärt.

Ach übrigens, ich bin Lehrerin. Mein Mann ist ebenfalls Lehrer. Wir verstehen uns in erster Linie als Pädagogen. Wir sollten uns ins Gedächtnis rufen, dass Pädagogik zwischen dem Individuum und der Gesellschaft vermittelt: dem Recht der Gesellschaft auf den Beitrag des Einzelnen und dem Recht des Einzelnen auf Entfaltung und selbstbestimmte Nutzung von Lebenszeit. Letzteres heißt konkret, dass wir die Verpflichtung haben, das Wohl der Kinder über das Wohl von Wirtschaftsinteressen zu stellen! Dem entgegen stehen die (gewünschten) Effekte, die in folgendem

Bericht, der auf der Seite

<https://www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Ganztag/Kurzfassung-Prognos-Studie.pdf> unter dem Titel „Fiskalische Wirkungen des Ganztags in Nordrhein-Westfalen. Abschlussbericht der Fa. PROGNOSE November 2012“ erschienen ist, nachzulesen sind. Einleitend wird deutlich, dass „die Fa. PROGNOSE (...) im Frühjahr 2011 im Auftrag der Staatskanzlei eine Studie zu möglichen fiskalischen Wirkungen einer präventiven Politik vorgelegt (hat). Dabei wurde – analog zu anderen bereits vorliegenden Studien – festgestellt, dass Ganztagsangebote in KiTa und Schulen **zu Mehreinnahmen der öffentlichen Hand und der Sozialversicherungsträger führen.**“

Schule als Ort institutionalisierter Pädagogik gerät immer wieder in das Spannungsfeld verschiedener Interessengruppen. Da finden sich Politiker, Bildungsexperten, Lehrerverbände, Elterngruppen, Wirtschaftsvertreter, Vertreter von Kirchen. Sie alle eint, dass sie irgendwie über Schule Bescheid wissen oder zu wissen meinen (Letztgenannte waren schließlich auch mal Schüler). Momentan kursieren bestimmte Begriffe, die in einem Atemzug mit einer möglichen Verhinderung der Rückkehr zu G9 und dem weiteren Ausbau von Ganztagsinstituten immer wieder auftauchen. Im Folgenden die Top zwei:

1. Rhythmisierung von Unterricht: Der Bildungsforscher Klaus Hurrelmann ruft gemeinsam mit anderen laut nach dem **gebundenen** (also für alle verpflichtenden) Ganztags schon ab der Grundschule, um mehr Rhythmisierung in den Schulalltag zu bringen. Gern möchte ich einmal seine Thesen, dass die Freiwilligkeit des Angebots nicht gut für jedes Kind sei und dass der Ganztags seinen eigenen, festen Rhythmus habe kontern mit meinen Thesen, dass der Ganztags als solcher nicht gut für jedes Kind ist und dass der Tag zu Hause seinen ganz eigenen, losen Rhythmus hat. Als Ziel von rhythmisierendem Ganztags wird ein Abbau von schichtenbezogener Bildungs- und Chancenungleichheit postuliert, wie sie beispielsweise in der OECD-Studie [„Growing Unequal?: Income Distribution and Poverty in OECD Countries](#) von Anfang 2011 bemängelt wird. Nun belegen aber verschiedene Studien, deren eine gar vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird (s. StEG (Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen) Broschüren <http://www.projekt-steg.de/content/brosch%C3%BCren>), dass die gewünschten Effekte nicht erzielt werden, es also nicht MEHR Chancengleichheit und einen Zuwachs an messbarem Wissen durch Ganztagsbeschulung gibt: **„Übereinstimmend mit dem bisherigen Forschungsstand** zeigen auch die aktuellen StEG-Teilstudien, dass allein die Teilnahme an Ganztagsangeboten noch nicht ausreicht, um kognitive Kompetenzen zu verbessern. An Grundschulen zeigen weder die reine Teilnahme noch die Intensität und Kontinuität der Teilnahme an Lernangeboten im Bereich Lesen oder Naturwissenschaften einen Effekt auf Testleistungen. Auch in der Jahrgangsstufe 5 können den Teilnehmenden von Lese- und Deutschförderangeboten oder Medienangeboten keine im Vergleich zu Mitschülerinnen und -schülern verbesserten Testwerte attestiert werden. Gleiches gilt für die Interventionsstudie mit dem Programm »Lesen macht stark«.“

2. Unzeitgemäßheit von G9 im Besonderen und Halbtagsschulen im Allgemeinen: Die wiederholte Äußerung, dass G9 und Halbtagsschulen nicht mehr zeitgemäß seien, wird ohne schlüssige Argumentation gebetsmühlenartig vorgebracht und besitzt eine Aussagekraft wie die Äußerung, Tsunamis seien nicht zeitgemäß, Erdbeben wären 'more up to date'. Dabei ist in der Bildungsforschung unumstritten, dass Aktivitäten außerhalb von Schule – also am Nachmittag - für die Persönlichkeitsentwicklung fundamental von Bedeutung sind. Prof. Reiner Dollase weist auf diesen Umstand in seinem Essay 'Ein Jahr Schule macht ein Jahr mehr Qualität. G8 Bildungspolitik: mit Widersprüchen ins argumentative Abseits' hin (<http://bildung-wissen.eu/wp-content/uploads/2015/01/G8-G9-Glosse.pdf>): „Die Empirie ist hier auch ganz eindeutig: informelle und nonformale Bildung steigert die Qualität der Kompetenzen. Das zukünftige Leben in einer globalisierten Gesellschaft besteht nicht nur aus scoliformen (schulähnlichen) Arbeitsweisen und Inhalten. Die ungeplanten Elemente der ganzheitlichen Bildung eines Menschen außerhalb der schulischen Institutionen, die für den Erfolg einer Gesellschaft grundlegend wichtig sind, werden

auf diese Art und Weise eliminiert. Schule muss um selbstbestimmte Bildungs- und Entwicklungszeit in außerschulischen Kontexten ergänzt werden, wenn sie Qualität steigern will.“

Es ist an der Zeit, die verschlossenen Ohren der Verantwortlichen aufzusperren und damit aufzuhören, die Rhythmisierung von Lebenszeit von Kindern und Jugendlichen voranzutreiben und sie für die Zwecke Dritter zu instrumentalisieren.